

Valérie Wagner

Vom Verschwinden der Vögel

In meinem aktuellen Fotoprojekt *Der leere Himmel* nehme ich den dramatischen Vogelschwund in den Fokus, der in den letzten 30 Jahren verzeichnet wurde und das Aussterben zahlreicher Vogelarten markiert.

Das freie Projekt, an dem ich seit Mitte 2018 arbeite, besteht aus vier eigenständigen Serien.

Anlass für die Fotoarbeit waren die drastischen Zahlen, die im Oktober 2017 zum Vogelsterben in Europa veröffentlicht wurden: Laut NABU hat die Zahl der Vögel in Europa in den letzten 30 Jahren um 420 Millionen abgenommen.

Der deutliche Rückgang heimischer Vögel auf Wiesen, Weiden und Äckern hält laut der im Februar 2020 erschienenen Publikation „Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation“ weiter an. So haben beispielsweise die Bestände von Rebhuhn und Kiebitz seit 1992 um fast 90 Prozent abgenommen. Prof. Dr. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, erläutert: „In den offenen Agrarlandschaften ist der Bestand an Brutpaaren über ein Vierteljahrhundert um etwa zwei Millionen zurückgegangen. Eine Trendwende zeichnet sich bislang nicht ab. Dies unterstreicht erneut die Dringlichkeit von Reformen in der Landwirtschaftspolitik.“

Den Rückgang der Alltagsvögel in meiner Umgebung nehme ich schon lange wahr. Ich hatte immer eine große Affinität zu Vögeln: schon als Kind habe ich die Vögel im Garten beobachtet und mich mit ihren Namen und Eigenheiten vertraut gemacht. Die Vögel waren meine geheimen Verbündeten. Mit 9 Jahren war mir der Bienenfresser vertrauter als Barbie und Ken, mit 11 Jahren (1976) bin ich in den Deutschen Bund für Vogelschutz eingetreten, dem heutigen NABU.

Mittlerweile ist der Vogelschwund unüberseh- und unüberhörbar geworden. Viele der Allerweltsvögel meiner Kindheit sind vom Aussterben

bedroht. Und uns läuft die Zeit weg, um das Artensterben noch aufzuhalten. Als ich von den Zahlen hörte, war für mich klar: ich will etwas tun, mit meinen Mitteln als Künstlerin und Fotografin.

Es geht mir nicht darum, die Ursachen für das Vogelsterben aufzuzeigen – die sind hinreichend bekannt –, sondern einen Blick in die Zukunft zu wagen, also die jetzigen Entwicklungen wortwörtlich zu Ende zu denken: Wie sieht eine Welt ohne Vögel aus? Was verlieren wir?

Ich wollte etwas Neues schaffen: Bilder, die den Verlust und seine Folgen nicht nur sichtbar, sondern auch spürbar machen. Es sind Bilder des Übergangs – von der Fülle zur Leere, vom Reichtum zur Armut.

Anfangs wurde mir oft die Frage gestellt, wie ich mir das vorstelle: etwas zu zeigen, das verschwindet. Geht das überhaupt?

Ich wusste – ohne schon eine konkrete Idee zu haben –, dass ich die Bilder finden würde, die ich vor meinem inneren Auge hatte: Unsichtbares sichtbar zu machen gehört für mich zur Essenz von Kunst, wie ich sie verstehe.

Im Folgenden zeige ich Auszüge aus drei von vier Serien, die jeweils einen anderen Aspekt des Themas beleuchten.

Im ersten Teil *Nachtflug* geht es mir darum, das Verschwinden der Vögel zu visualisieren: Die Körperform der Vögel löst sich im Flug auf, gleichzeitig wird die Eleganz der Flugbewegung sichtbar.

Vögel im Flug zu fotografieren war für mich eine neue fotografische Herausforderung, die viel Geduld und Erfahrung erforderte, aber auch immer mit dem Glücksgefühl verbunden war, das sich beim Beobachten der Vögel ganz von selbst einstellt: das genaue Hinsehen, das Warten auf den richtigen Moment, die Freude an der Eleganz und Vielfältigkeit des Fluges je nach Vogelart. Während der Aufnahmen konnte ich auch ornithologisch einiges dazulernen: welcher Vogel sich wie, wann und warum fortbewegt und wie unterschiedlich die Flugbewegungen und die Geschwindigkeiten sind.

Die Schwarzweißaufnahmen aus diesem Projektteil sind 2018 in Mecklenburg-Vorpommern, auf Helgoland und auf Neuwerk entstanden.

Im zweiten Projektteil *gefallen* stelle ich die Vogelarten in den Mittelpunkt, die aktuell vom Vogelschwund besonders betroffen sind. Bei der Auswahl wurde ich von Expert*innen der Universität Hamburg und des